

»Da geht es um alles oder nichts«

Inszenierung von ›Wissenschaft‹ als Autorität in der Klimawandeldebatte auf YouTube

Sarah Engelhard und Hanna Poloschek

Wir müssen die Erderwärmung aufhalten. Klar. Nur wie? Nur noch Fahrradfahren? Vegan werden, Bäume pflanzen? Die schlechte Nachricht ist: Das reicht alles nicht. Wir brauchen einen viel größeren Plan. Die gute Nachricht: Wir haben den Plan. Und zwar einen wirklich guten wissenschaftlichen Plan, den vor allem die Bundesregierung dringend hören muss. Nur leider interessiert sich kein Politiker für YouTuber. Es sei denn natürlich Rezo ist involviert. (Klimawandel: Das ist jetzt zu tun! (feat. Rezo): 00:13 – 00:42)¹

Es ist nicht so, dass die Klimawandelforschung hinter verschlossenen Türen stattfindet und dass es da Einzelne gäbe, die dann also sozusagen durch ihre Meinung jetzt dort alles revolutionieren. Nein, die Wissenschaft ist ein öffentlicher Diskurs, allerdings nach bestimmten Regeln, und zwar nach ganz anderen Regeln, als es zum Beispiel in der Politik der Fall ist. [...] Da muss Rhetorik des einen gegen die Rhetorik des anderen oder der anderen gewinnen können. In der Wissenschaft dagegen geht es um Fakten. (Missverständnisse zum Klimawandel aufgeklärt: 04:14 – 04:43)²

Für die Naturwissenschaftler*innen Mai Thi Nguyen-Kim und Harald Lesch besteht kein Zweifel daran, dass die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Forschung die Grundlage für den öffentlichen Klimawandeldiskurs bilden (sollten) und dass »die Wissenschaft« in der komplexen Klimawandeldebatte die handlungsleitende Instanz darstellt. Dies konstatieren sie nicht nur über tradierte wissenschaftliche Publikationsformate³, sondern auch über die Social-Media-Plattform YouTube.

1 Im Folgenden zitiert mit der Sigle NK. Das Video wurde mithilfe des Programms *Adobe Premiere Pro* literal transkribiert sowie händisch überprüft und korrigiert.

2 Im Folgenden zitiert mit der Sigle L. Das Video wurde mithilfe des Programms *Adobe Premiere Pro* literal transkribiert sowie händisch überprüft und korrigiert.

3 Zum Wandel der wissenschaftlichen Publikationsformate siehe auch K.-D. Müller 2013, Bucher et al. 2022, Schäfer et al. 2015, Ball 2020, Neuburger und Jarren 2017.

Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, wie Akteur*innen aus den Wissenschaften im öffentlichen Klimawandeldiskurs auf YouTube kommunizieren, sich dabei inhaltlich positionieren und somit auch innerhalb der diskursiven Ordnung verorten. Er betrachtet dabei ebenso die Rolle des Mediums im (sprachlichen) Handeln in der Klimakrise. Dies wird anhand einer vergleichenden Analyse, die sowohl linguistische als auch medienwissenschaftliche Perspektiven einbezieht, gezeigt. Überdies gilt es im Zusammenhang mit der Klimakrise inhaltlich zu untersuchen, bei welchen gesellschaftlichen Akteur*innen die Wissenschaftler*innen Handlungspotenzial respektive Handlungspflicht sehen. Die Frage lautet also: Wie wird Wissenschaft als Autorität inszeniert?

Korpus und methodisches Vorgehen

Methodisch basiert der Beitrag auf einem diskurshermeneutisch-qualitativen Ansatz,⁴ mit dem die kommunikative Konstruktion des Konzepts⁵ ›Wissenschaft‹ herausgearbeitet wird. Das heißt konkret, dass beide Videos vor dem Hintergrund der Fragestellung wiederholt auf den Ebenen Text, Ton und Bild rezipiert und Auffälligkeiten gesammelt werden. Als zentral erweisen sich Rollen(-zuschreibungen) im Kontext der Frage nach Expertise und Handlungs(un)fähigkeit (Kap. 2 und 3), argumentative Muster und appellative Strukturen (Kap. 4) sowie die medial-kommunikativen Rahmenbedingungen der Plattform (Kap. 1 und 5). Mit der medienwissenschaftlichen Analyse der Videos (Kap. 5) wird die multimodale Ebene dezidiert in den Blick genommen, ohne unmittelbar an sprachlich-kommunikative Elemente rückgebunden zu werden. So ergibt sich ein interdisziplinär gefasster Konzeptbegriff, der linguistische und medienwissenschaftliche Zugänge und Ergebnisse vereint.

YouTube als Möglichkeit der Wissensvermittlung zwischen Social-Media-Plattform und Videoportal

Die mediengeschichtliche Entwicklung in Deutschland seit den 1950er-Jahren markiert einen Paradigmenwechsel in der Wissenschaftskommunikation; in diesem Zuge etabliert sich mit der Wissenschaftssendung ein neues audiovisuelles Format (Hickethier 1998, 162). Mit der rasanten Entwicklung des Internets zum Massenmedium seit den 1990er-Jahren und der Verbreitung von Social-Media-Plattformen zu Beginn des neuen Millenniums ist für Wissenschaftler*innen ein Kommunikationsraum entstanden, der

4 Diskurshermeneutik als Methode begreifen wir wie exemplarisch von Fritz Hermanns (2007, 193–198) dargelegt.

5 Der Konzeptbegriff selbst wird innerhalb der Sprachwissenschaft breit diskutiert. Der vorliegende Beitrag greift auf die von Nina Kalwa vorgeschlagene Definition zurück, die davon ausgeht, »dass Konzepte nicht an einzelne sprachliche Ausdrücke geknüpft sind, sondern Bedeutungsbildung vorwiegend ein flächiges Phänomen ist, d.h., dass über weite Teile eines Textes, etwa über die Art und Weise der Verknüpfung einzelner Konstituenten, Konzepte entstehen« (Kalwa 2013, 1). Konzepte werden der gängigen Konvention folgend durch einfache Anführungszeichen markiert.

nicht nur audiovisuelle Beiträge ermöglicht, sondern darüber hinaus die Unidirektionalität der Wissensvermittlung überwinden kann und somit interaktive, dialogische und partizipative Handlungsmöglichkeiten bietet.⁶ Auf dem 2005 gegründeten Videoportal YouTube zeigen sich verschiedenste Handlungsoptionen der diskursiven Partizipation wie etwa das Abonnieren einzelner Kanäle, das Liken und Disliken sowie Teilen von Videos (Bucher et al. 2022, 11). Darüber hinaus haben sich »Nutzerkommentare [...] zu einem populären, wenn nicht sogar zu dem populärsten Phänomen öffentlicher Online-Partizipation entwickelt« (Ziegele 2016, 16). Zugleich revolutioniert der simple Prozess des Hochladens eines Videos, wofür lediglich das Anlegen eines Accounts erforderlich ist, die Produktion und Verbreitung von Inhalten durch Amateur*innen. Der Veröffentlichung folgt keine redaktionelle Bearbeitung des Beitrags.

Insbesondere durch die geringen Zugangsbeschränkungen für die Nutzer*innen wird die Hemmschwelle zur Teilhabe abgesenkt, wodurch auf der Plattform »ein eigenständiger interaktiver Kommunikationsraum entstanden [ist], in dem unterschiedliche Akteure – Wissenschaftler, Laien, Journalisten, Medienanbieter – wissenschaftliches Wissen präsentieren« (Christ 2021, 2). Gleichzeitig beobachtet Jin Kim eine zunehmende Institutionalisierung auf YouTube, »its transformation from user generated content (UGC) – oriented as a virtual village – into a professionally generated content (PGC) video site, especially after being purchased by Google« (2012, 53), und verweist auf den Anstieg professioneller Videoproduktionen im Verhältnis zu Videos von Amateur*innen: »If the pre-Google era of YouTube is characterized by amateur-produced videos in an ad-free environment, the post-Google purchase stage is characterized by professionally generated videos in an ad-friendly environment« (2012, 56).

So scheint es nicht verwunderlich, dass erstens Wissenschaftler*innen YouTube als Medium der externen Wissenschaftskommunikation nutzen und zweitens die Plattform ein Raum kommunikativer Begegnung mit der Klimakrise ist. Die an der Klimawandeldebatte Beteiligten spannen dabei ein diskursives Netz, in dem NGOs wie *Greenpeace*, Aktivist*innen von *Fridays for Future* und etablierte Youtuber*innen wie Rezo, öffentlich-rechtliche Kanäle – wie etwa *Terra X Lesch und Co* – neben Klimawandelleugner*innen⁷ (inter)agieren.

Wissenschaftler*innen als Akteur*innen im Klimawandeldiskurs auf YouTube – das Korpus

Die exemplarisch ausgewählten Videos sind 2019 veröffentlicht worden und beziehen sich auf den zu dieser Zeit aktuellen Klimawandeldiskurs. Sie haben gemein, dass die Wissenschaftler*innen Nguyen-Kim und Lesch YouTube nutzen, um Inhalte aus dem

6 Vgl. hierzu Bucher et al. (2022, 3): »Die verschiedentlich geforderte Ablösung eines Distributions- und Defizitmodells, demzufolge Wissenschaftskommunikation als Einweg-Kommunikation Wissensdefizite in der Bevölkerung beheben soll, durch ein eher dialogisches Partizipationsmodell, scheint über die sozialen Medien realisierbar zu sein.«

7 So etwa rechts-alternative YouTube-Kanäle, die mittels einer »ad hominem«-Argumentation gezielt Klimaaktivistinnen wie Greta Thunberg oder Politikerinnen wie Ricarda Lang angreifen, siehe dazu Liemann und Riess 2024.

Fachdiskurs in die Öffentlichkeit zu bringen, indem sie diese medial inszenieren. Eine weitere Gemeinsamkeit liegt in der Anbindung an die öffentlich-rechtlichen Medien, wobei die Moderator*innen konträren Entwicklungen gefolgt sind: Lesch, emeritierter Professor für Astrophysik an der Ludwig-Maximilians-Universität München, ist neben seinem wissenschaftlichen Wirken durch seine Medienpräsenz seit Mitte der 1990er-Jahre bekannt. Inzwischen sind seine Wissenschaftssendung *Leschs Kosmos* und die von ihm geführte *Terra X*-Reihe feste Bestandteile im Fernsehprogramm des ZDF. Daraus hat sich der YouTube-Kanal *Terra X Lesch und Co.* entwickelt, für den Lesch seit 2016 gemeinsam mit dem ZDF und weiteren Moderator*innen Videos produziert. Der Kanal hat (Stand 18.07.2024) 1,09 Mio. Abonnent*innen, das untersuchte Video knapp 1,9 Mio. Aufrufe. Dem Moderator*innenteam des Kanals gehört auch Nguyen-Kim an, die zunächst durch ihre YouTube-Präsenz populär wurde. 2015 geht die promovierte Chemikerin mit dem Kanal *The Secret Life of Scientists* online. Dort thematisiert sie Stereotype über Naturwissenschaftler*innen und vermittelt einem jungen Publikum naturwissenschaftliche Themen. Mit *funk*, dem Content-Netzwerk der öffentlich-rechtlichen Sender ARD und ZDF, das sich insbesondere an die Zielgruppe der 14- bis 29-Jährigen richtet, produziert sie seit 2016 Videos für ihren Kanal *schönschlau*. Nach der Umbenennung des Kanals zu *maiLab* 2018 folgen Auftritte in Fernseh-Talkshows, bis sie im Jahr 2021 ihr eigenes TV-Format *MAITHINK X – Die Show* auf ZDFneo präsentiert. Der YouTube-Kanal heißt mittlerweile entsprechend *MAITHINK X*. Er verzeichnet zurzeit 1,45 Mio. Abonnements, das untersuchte Video 1,1 Mio. Aufrufe. Die Transformation von eigens produzierten Amateurvideos hin zu professioneller Zusammenarbeit mit Produktionsfirmen der etablierten öffentlich-rechtlichen Medien ließe sich beispielhaft für Kims Beobachtung einer ansteigenden Institutionalisierung auf YouTube anführen (Kim 2012, 53–56). Gleichzeitig steht Leschs Kanal prototypisch für die Vereinnahmung der Plattform durch etablierte Medien.

Dieser scheinbare Widerspruch ist begründet in der spezifischen Dynamik von YouTube als Plattform für den Klimawandeldiskurs, die im Vergleich zu TV oder Printmedien einen deutlich offeneren Zugang bietet und dabei, anders als andere soziale Netzwerke, ein breiteres Spektrum an Akteur*innengruppen umfasst.⁸ Dies führt unumgänglich dazu, dass sich gegensätzliche Lager mit kontroversen Meinungen auf der Plattform in einer Ausführlichkeit und Direktheit begegnen, wie es nur das Social Web⁹ ermöglicht (Tereick 2016, 269). Im Mittelpunkt des Aushandlungsprozesses steht primär die Frage, was Klimawandel ist und ob es ihn gibt:

Diese Frage wird auf YouTube in einer größeren Breite verhandelt als in anderen Medien – eine Besonderheit des in allen Richtungen offen(er)en Diskurses. Die Menge der konsenshaft geteilten Positionen ist kleiner und es gibt keine gesamtdiskursiv anerkannten Autoritäten – daher wird das komplette kulturelle Wahrheitsinventar verhandelt und muss in jeder Diskussion neu etabliert werden. (Tereick 2016, 276)

8 Das Themenfeld Klimadiskurs auf Social-Media-Plattformen und ihre spezifischen medialen Eigenschaften wird im *Aptum* Themenheft »#Klima« beleuchtet (Roether et al. 2024, 241–257).

9 Zur Terminologie vgl. Marx und Weidacher 2020, 89.

Daraus resultieren für die genannten Kanäle verschiedene Voraussetzungen in Bezug auf ihre (wissens-)kommunikativen Ziele: Notwendig ist die Einsicht, dass »Autorität« im öffentlichen Diskurs auf YouTube anders funktioniert als im wissenschaftlichen. Darüber hinaus sind die Videos doppelt adressiert: Zum einen gilt es, die gegnerische Position inhaltlich zu widerlegen. Klaus-Dieter Müller (2013, 118) hebt in diesem Zusammenhang die Rolle des gewählten Mediums hervor: »Am besten begegnet man ihnen vielleicht medial, indem man Themen des Klimawandels gerade innerhalb jener Diskurse und Medienangebote korrekt darstellt, in denen eine verzerrte Darstellung stattfindet und in denen die Leugner überrepräsentiert sind.« Zum anderen adressieren die Videos diejenige Gruppe, die den Klimawandel als reales Phänomen ansieht und deswegen nicht mehr von seiner Existenz überzeugt werden muss. In diesem Falle wird beabsichtigt, die Adressat*innen zum Handeln anzuleiten. Lesch und Nguyen-Kim identifizieren Politik als weitere relevante gesellschaftliche Instanz. Argumentativ enthalten die angeführten Videos unterschiedliche Strategien, die exemplarisch in den eingangs angeführten Zitaten sichtbar werden: Lesch stellt die Rationalität der wissenschaftlichen Fakten dem strategischen Argumentieren der Politik gegenüber und greift damit Rollenzuschreibungen auf, die Markus Rhomberg (2012, 31) wie folgt skizziert:

So arbeitet das politische System nach der Zuschreibung von Macht bzw. dem Treffen von gesamtgesellschaftlich verbindlichen Entscheidungen, die Wissenschaft operiert in ihrer klassischen gesellschaftlichen Rolle als Anwalt von Wahrheit und Rationalität.

Dahingegen vertritt Nguyen-Kim die Position, dass »die Wissenschaft« die Lösung zur Bekämpfung des Klimawandels hat, es allerdings einer Vermittlungsinstanz zwischen Wissenschaft und Politik bedarf. Sie stellt zudem die Relevanz der Plattform im gesamtgesellschaftlichen Diskurs heraus und betont den Einfluss von etablierten YouTuber*innen wie Rezo. Wenngleich sich beide darin einig sind, dass wissenschaftliche Erkenntnisse für das Handeln gegen die fortschreitende Klimakrise relevant sind, zeigt sich hier, dass Lesch »Wissenschaft« im Gegensatz zu Nguyen-Kim als selbstsprechende Instanz begreift.

Etablierung von Wissenschaft als diskursive Machtposition

Nguyen-Kim und Lesch fokussieren in ihren Videos die Rolle¹⁰ der Wissenschaft als diskursive Autorität, was gleich zu Beginn durch beinahe identische Fragen ersichtlich wird: »Was sagt eigentlich die Wissenschaft hierzu?« (NK 02:34 – 02:37) bzw. »Und was sagt die Wissenschaft dazu?« (L 00:13 – 00:15).

Beide begreifen, das zeigt die wiederholte Verwendung des Kollektivs singulars, »Wissenschaft« als homogene, klar umgrenzte Entität. Während die inhaltlichen Antworten beider Wissenschaftler*innen als Vertreter*innen dieser Instanz den diskursiven Erwartungen entsprechen, indem Lesch die Anerkennung des menschengemachten Klima-

10 »Rolle« verwenden wir in diesem Beitrag synonym zum Begriff Diskursrolle, vgl. dazu M. Müller 2015, 37.

wandels postuliert und Nguyen-Kim ökonomische Lösungsansätze wie eine CO₂-Steuer diskutiert, erscheint die Frage danach, *wie* sie Wissenschaft sprachlich als Autorität etablieren und als Akteur ausgestalten, deutlich interessanter.

Lesch: Wissenschaft als *conditio sine qua non* – ohne Verstehen geht nichts

Um das akute Problem des Klimawandels zu lösen, strebt Lesch an, bestehende Missverständnisse zum Klimawandel aufzuklären und positioniert sich somit im Kreise derer, die den Klimawandel als reales Problem erachten. Im ausgewählten Video richtet er sich an seine Zuschauer*innen und explizit an die Leugner*innen des Bedrohungsszenarios. Im Zentrum seiner Argumentation¹¹ steht das Verstehen des Problems als Bedingung für dessen Lösung. Entlang der »Argumente[] der Kritikerinnen und Kritiker« (L 00:23 – 00:24) simuliert Lesch den Aushandlungsprozess um die Erkenntnis des anthropogenen Klimawandels und erläutert dabei die Funktionsweise von Wissenschaft als diskursive Kraft. Dafür nutzt er verschiedene narrativ-argumentative Elemente.

Bereits im einleitenden Abschnitt des Videos stellt Lesch einen qualitativen Unterschied zwischen den »Argumenten« der Kritiker*innen und den »Fakten«¹² der Naturwissenschaften heraus: »Bevor wir uns mit den Argumenten der Kritikerinnen und Kritiker beschäftigen, schauen wir doch mal auf die Fakten. Wie ist denn die Situation?« (L 00:22 – 00:30). Sina Lautenschläger und Lisa Rhein (2022, 73) stellen fest, dass

Bezugnahmen auf domänenspezifisches Hintergrundwissen und damit verbundene kommunikative Praktiken eine Rollenverortung zulassen (wie im wissenschaftlichen Bereich z. B. der Verweis auf Studien, das Einordnen von Zahlen, das Erklären von statistischen Grafiken, das Fordern einer Begründungskultur [...]).

Lesch entspricht dieser antizipierten Rollenverortung, indem er Studien ins Feld führt und diese durch Diagramme visualisiert. Darüber hinaus imitiert er den allgemein-gesellschaftlichen Aushandlungsprozess um das Wissen über den Klimawandel an in der Öffentlichkeit diskutierten Beispielen:

Natürlich haben schon viele davon gehört, dass auch der Meeresspiegel ansteigt. Und zwar dadurch, dass Gletscher schmelzen. Wenn es wärmer wird, schmelzen die Gletscher. Wobei es immer wieder welche gibt, die sagen: Moment, aber nicht, nicht von dem schmelzenden Nordpoleis, also in der Arktis, weil das Eis, das liegt ja schon im Wasser. Wenn das schmilzt, dann kann sich ja der Meeresspiegel nicht erhöhen. Stimmt. Aber das Eis, was auf dem Festland liegt, wenn das wegschmilzt, dann erhöht sich der Meeresspiegel. (L 01:32 – 01:55)

11 In der Trias der Konstitution wissenschaftlichen Wissens, wie Ingo Warnke (2009, 121) beschreibt, lassen sich beide Videos dem Bereich der Argumentation (»Rechtfertigung von Faktizität durch Begründung und Widerlegung von konstruiertem Wissen«) zuordnen.

12 Sprachlich manifestiert sich die angenommene Überlegenheit wissenschaftlicher professioneller Erkenntnis gegenüber laienhafter Gegenargumentation beispielsweise in der Gegenüberstellung von Fakten und Argumenten (und ähnlichen Begriffen aus den Wortfeldern, wie *messen* oder *be-haupten* (L 17:23 – 17:29)), die sich durch das gesamte Video zieht, vgl. dazu auch Böhnert und Reszke 2022, 138.

Lesch spielt im ersten Teil dieser Passage auf das gesellschaftlich geteilte diskursive Wissen an (»haben schon viele davon gehört«). Er schafft damit eine »Verstehensumgebung« (Böhnert und Reszke 2022), auf deren Basis er anschließend dem Einwand kritischer Stimmen Rechnung trägt und diesen durch das eingeschobene restriktive (Polenz 1988, 273) »wobei« auch als solchen markiert. Mit dem imitierten Dialog, bestehend aus dem Einwand (»die sagen: Moment, ...«) und Leschs Antwort (»Stimmt. Aber ...«), bringt er sich stellvertretend für »die Wissenschaft« in den Diskurs ein und markiert sie als die Instanz, die – im Gegensatz zu den Kritiker*innen, die nur einzelne Aspekte wahrnehmen – in komplexen Prozessen alle Faktoren im Blick hat.

Aus dieser als superior markierten Position nimmt er im Hauptteil des Videos in der Auseinandersetzung mit der Gegenposition Setzungen vor. Dabei inszeniert er Wissenschaft als einen offenen Raum des Verstehens und der Suche nach Erkenntnis: Die präsentierten Fakten sind Ergebnis eines Aushandlungsprozesses, der jedoch innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft und auch öffentlich bereits vor Jahrzehnten begonnen hat und nach Leschs Auffassung mittlerweile abgeschlossen ist (L 03:00 – 04:15). Lesch postuliert Wissenschaft als »in einem demokratischen Land, von der Gesellschaft finanziert[e] [...] öffentliche Institution, in der ständig öffentliche Diskussionen stattfinden« (L 02:50 – 03:00). Besonderen Wert legt er auf das Merkmal der Öffentlichkeit wissenschaftlicher Kommunikation und Forschung, die nicht im »stille[n] Kämmerchen« (L 03:06 – 03:08) stattfindet, sondern Inhalte diskursiv beispielsweise auf »Konferenzen« (L 03:15) aushandelt. Gleichzeitig beschreibt er Wissenschaft als eine eng verbundene, internationale Gemeinschaft und grenzt Wissenschaftler*innen als Expert*innen deziidiert von Lai*innen und gar Leugner*innen eines anthropogenen Klimawandels ab. Aus der Frage am Ende des Videos, wie Vertrauen in die Wissenschaft verloren gegangen sei (L 19:43 – 19:45), wird ihre von Lesch angenommene Rolle deutlich: Sie ist traditionell diejenige Instanz, die gesellschaftlich relevantes Wissen generiert, sichert, aufbereitet und vermittelt.

Nguyen-Kim: Komplexe Probleme erfordern komplexe Lösungen – Die Expertise(n) der Wissenschaft

Auch für Nguyen-Kim ist Wissenschaft offenkundig die Instanz, die »den Plan« (NK 00:27) hat, die Bekämpfung des Klimawandels anzugehen. Ihn als menschengemacht anzuerkennen, setzt sie als selbstverständlich voraus, sofern man Wissenschaft eine – aus ihrer Perspektive rechtmäßige – Autorität zugesteht, denn »[b]is auf ein paar Wissenschaftsverweigerer sind sich unsere Politiker einig, dass man auf die Klimaforscher hören muss und irgendetwas gegen den Klimawandel tun muss« (NK 02:06 – 02:16). Gleichzeitig problematisiert sie die Vermittlung von Handlungsanweisungen, wenn es heißt: »Die gute Nachricht: Wir haben den Plan. Und zwar einen wirklich guten wissenschaftlichen Plan, den vor allem die Bundesregierung dringend hören muss. Nur leider interessiert sich kein Politiker für YouTuber« (NK 00:25 – 00:37).

Durch die Verknüpfung von wissenschaftlichem Plan mit YouTuber*innen anstelle von Wissenschaftler*innen markiert Nguyen-Kim die kommunikative Transferleistung, die aus der Wissenschaft heraus in den öffentlichen Diskurs bereits stattfindet und positioniert sich selbst an ebendieser Schnittstelle: Sie spricht nicht nur in der Rolle

der Wissenschaftlerin, sondern auch als YouTuberin. Die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Handlungsaufrufe obliegen so einer eigens zwischengeschalteten Instanz.¹³ Diese hat zumindest im Fall von YouTube jedoch das Problem mangelnder Autorität gegenüber der Politik. Es bedarf daher mehrerer Stimmen, die jeweils unterschiedliche Funktionen erfüllen. Dies lässt sich exemplarisch an der Auswahl der am Video Beteiligten zeigen.

Der Ökonom Ottmar Edenhofer wird eingeführt als Experte, dessen Autorität mit seiner wissenschaftlichen Position als Professor sowie seiner beratenden Funktion für die Politik begründet wird (NK 03:25–03:43). Sowohl die sprachliche Rollenzuschreibung wie auch seine inhaltlichen Beiträge und die multimodale Inszenierung können geradezu prototypisch als Ausdruck eines die Argumentation stützenden Autoritätstopos (Wengeler 2021, o. S.; Römer 2017, 163) gelesen werden.

Mit dem Ingenieur für Energie-, Gebäude-, und Umwelttechnik Klaus Russell-Wells kommt ein weiterer Wissenschaftler zu Wort, der mit *joul – Energiewende und Nachhaltigkeit* einen eigenen YouTube-Kanal betreibt. Insofern kommt ihm eine Doppelrolle zu: Er versinnbildlicht sowohl für die Wissenschaft als auch für YouTube die Pluralität beider Kommunikationsräume und die integrierende Grundhaltung Nguyen-Kims: Wer die Expertise in einem bestimmten Bereich hat, soll darüber reden.¹⁴ Und: Wer die Expertise in einem bestimmten Bereich hat, soll gehört werden. Sie spricht nicht, wie Lesch, stellvertretend für »die Wissenschaft«, sondern bringt verschiedene wissenschaftliche Stimmen für eine gemeinsam formulierte Botschaft zusammen.

In diesem Sinne nutzt sie die Möglichkeiten der Plattform: Auf der einen Seite verhilft sie mit ihrer Reichweite einem kleineren, aus ihrer Sicht inhaltlich relevanten und sehenswerten Kanal, zu größerer Aufmerksamkeit. Auf der anderen Seite kommt ihrem Video die Popularität von Rezo als Kollaborator zugute. Sein Beitrag zum Video beschränkt sich auf die Aufforderung, »Jetzt gut zuhören!« (NK 2:44, 11:33, 15:07, 16:44 und 19:24), die vor den zentralen wissenschaftlichen Aussagen gezeigt wird. Die Autorität, die Rezo einbringt, beruht auf seinem Status als bekannter Influencer, dem die Politik zuhören (NK 00:37–00:39); seine Handlungskompetenz besteht darin, dem Video eine größere Reichweite zu verschaffen, die den Plattformlogiken entsprechend von Relevanz ist (Te-reick 2016, 276; Könneker 2020, 420–421).

13 Siehe zur Vermittlungsrolle in der Wissenschaftskommunikation auch den Beitrag »Fact is that we know and do nothing« – Gattungstransformatorenische Perspektiven auf die Ver- und Entwissenschaftlichung von Wissenschaftskommunikation angesichts der Klimakatastrophe von Felix Böhm in diesem Band.

14 Die dahinterstehende Grundhaltung entspricht dem wissenschaftlichen kommunikativen Ethos, wie es bspw. Andreas Gardt (2008, 14–15) formuliert; siehe grundlegend dazu auch Grice 1975. Den Gegensatz dazu bilden, bei Lesch explizit, die »Schaukämpfe« und die »Rhetorik« der Politik (L 04:34–04:43), vgl. zum Zusammenhang von »Politik und Rhetorik« Klein 2019 sowie sprachhandlungsbezogene Kommunikationstypologien für die Politik bei Holly 2017, 7–17.

Individuelle und kollektive Handlungs(un)fähigkeit

K.-D. Müller differenziert in seinen Überlegungen zur Frage danach, wer in der Klimaproblematik Handlungsverantwortung trägt, zwei Perspektiven: »Die Antworten lauten a) wir alle! b) jeder einzelne! Das ist ein Unterschied, denn einmal geht es um das Kollektiv und einmal um das Individuum [...]« (K.-D. Müller 2013, 74). In ihren Videos greifen Nguyen-Kim und Lesch diese Unterscheidung auf, differenzieren dabei jedoch in unterschiedlichem Maße die grundsätzlich angenommene Dualität.

Nguyen-Kim benennt in ihrem Video primär zwei Akteur*innengruppen mit Handlungsfähigkeit. Diese Unterscheidung dient zugleich der Gliederung des Kommunikats¹⁵ in Form von »zwei großen Fragen [...]«. Erstens: Was kann ich persönlich gegen den Klimawandel tun? Und zweitens: Was kann die Politik gegen den Klimawandel tun? Oder anders gesagt: Was muss jetzt getan werden?« (NK 01:36–01:49). Zu diesen Hauptakteur*innen kommen im Video Wissenschaft (handlungsvorgehend) und YouTube (vermittelnd) als weitere handelnde Instanzen hinzu. Durch eine zumindest stellenweise Ausdifferenzierung reflektiert Nguyen-Kim bis zu einem gewissen Grad die Heterogenität der jeweiligen Akteur*innengruppen. In der Gesellschaft etwa spielten für die individuellen Handlungsmöglichkeiten ökonomische Voraussetzungen ebenso eine Rolle wie der Wohnort. So gestalte sich die Situation für arme und reiche Menschen unterschiedlich (NK 09:50–10:52) und »wenn ich mal öfter den Bus nehmen möchte, muss ich erst mal einen Bus in der Nähe haben, der mich dahin bringt, wo ich hin möchte« (NK 17:38–17:43). In der Gruppe der Politiker*innen identifiziert Nguyen-Kim »ein paar Wissenschaftsverweigerer« (NK 02:07–02:09), auch politisch besetzte Gremien wie die Bundesregierung werden konkret als Akteur*innen benannt. Darüber hinaus nimmt Nguyen-Kim die Situation als globale Krise in den Blick und thematisiert die Notwendigkeit der Zusammenarbeit verschiedener Staaten im Kampf gegen den Klimawandel (NK 15:30–16:37). Auch der Klimastreik, auf den sie hinweist, sei ein »globaler« Streik (NK 01:19).

Nguyen-Kim differenziert weniger individuelle gegenüber kollektiver Verantwortung und Handlungsmacht als die von großen und offensichtlich handlungsmächtigen Instanzen wie Politik und Großunternehmen gegenüber der als geringer empfundenen, jedoch nicht zu unterschätzenden Macht der Zivilgesellschaft. Die Handlungsempfehlung an die Einzelnen besteht darin, sich etwa beim Klimastreik zusammenzutun und gemeinsam den Handlungsträgern Politik und Wirtschaft zu verdeutlichen, dass sie sich nach der maßgebenden Institution Wissenschaft richten sollten (NK 23:49–25:40). Die Notwendigkeit dazu leitet sie unter anderem aus dem Umgang mit Skeptiker*innen und Leugner*innen ab, setzt sich jedoch nicht auf einer inhaltlichen Ebene mit ihnen auseinander, wie Lesch das tut.

Es lassen sich in seinem Video zwei Gegensatzpaare ausmachen: Expert*in vs. Lai*in und Klimaforscher*innen vs. Klimawandelleugner*innen. Das erste Gegensatzpaar beruht für Lesch einzig auf dem Wissensstand, etwa wenn er im Hinblick auf ein komplexes naturwissenschaftliches Phänomen, das häufig falsch verstanden wird, sagt: »Das bedeutet einfach nur: Man muss sehr, sehr viel Wissenschaft kennen, um das

15 Siehe zum Begriff des »Kommunikats« auch den entsprechenden Glossareintrag in diesem Band.

durchdringen zu können« (L 06:39–06:45). Das zweite Gegensatzpaar bewertet Lesch deutlich stärker und betont dabei auch das Ungleichgewicht der beiden Gruppen. In seinem Video spricht Lesch zunächst explizit die »kleine, aber umso lautere Minderheit« (L 00:02–00:04) der Klimaskeptiker*innen an, die durch eingeblendete Äußerungen sprachlich repräsentiert werden. Nach einer Einführung in das Thema (L 00:00–01:30) erfolgt im Hauptteil des Videos die Auseinandersetzung mit der Gegenposition.

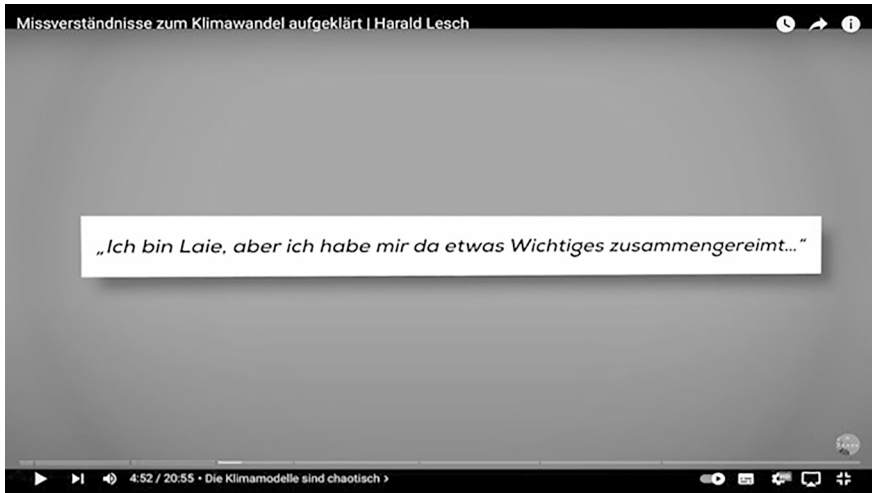


Abb. 1: Einblendung von Aussagen der Skeptiker*innen (L 04:52).

Dazu werden einzelne klimawandelskeptische Behauptungen eingeblendet (Abb. 1), die Lesch widerlegt. Augenscheinlich wird die Argumentation der Leugner*innen auf kurze Aussagen reduziert, bevor inhaltlich Bezug genommen wird. Die Anführungszeichen kennzeichnen die Sätze zwar als Zitate, explizite Personen oder Quellen werden jedoch nicht angeführt. Während Wissenschaft von Lesch als feste, etablierte Größe und sogar in Form einer »wissenschaftliche[n] Gemeinde«¹⁶ (L 03:32) als eine stabile, homogene Gruppe präsentiert wird, die internationalen Zusammenhalt und Austausch pflegt, stehen Klimaskeptiker*innen in seiner Darstellung als »Einzelpersonen« (L 15:18) unorganisiert und nicht vertrauenswürdig da. Zentrale Vorwürfe von Klimaskeptiker*innen gegenüber Forschenden, etwa den des Lügens, spiegelt Lesch, wenn er die Zusammen-

16 Nguyen-Kims Konzept ›Wissenschaft‹ enthält ebenfalls diesen Aspekt: Sie bedankt sich am Ende ihres Videos bei »alle[n], die zuschauen und die wissenschaftlichen Spirit leben« (NK 25:58–26:01). Sie inkludiert in diese Gruppe auch ihr Lai*innenpublikum und bestätigt die von Christoph Neuberger und Otfried Jarren (2017, 71) formulierte These, »[i]m Internet sinkt auch die Wissenschaftler-Laien-Schwelle zwischen Fach- und Publikumsöffentlichkeit.« Dies führt bei Nguyen-Kim jedoch zu einer Verschiebung ihrer Erwartungen an Diskursregeln; ausführlicher dazu im Fazit dieses Beitrags.

setzung der Unterstützer*innen der Oregon-Petition¹⁷ aufschlüsselt und mit ironischem Unterton bemerkt: »Übrigens sollen sich auch Comic-Figuren auf der Liste befunden haben, ganz interessant« (L 13:46–13:49). An besagter Petition zeigt Lesch deutlich das Größenverhältnis der beiden Gruppen auf. Von 10 Millionen zur Unterschrift Berechtigten (Menschen mit einem naturwissenschaftlich-technischen Abschluss) hätten lediglich 31.000 unterschrieben – inklusive »Comic-Figuren«. Hier zieht Lesch eine Binnendifferenzierung innerhalb der Wissenschaftsgruppe; er hebt diejenigen, die sich fachwissenschaftlich mit dem Klimawandel beschäftigen, sozusagen als Expert*innen unter den Expert*innen, besonders hervor.

Anders als bei Nguyen-Kim, wo ökonomische Überlegungen im Zentrum der Frage nach Handlungsmöglichkeiten stehen, werden wirtschaftliche Kräfte von Lesch gar nicht erwähnt. Die Politik dient lediglich im Kontext der Erläuterung von Diskursregeln zur Abgrenzung der Wissenschaft:

Die Wissenschaft ist ein öffentlicher Diskurs, allerdings nach bestimmten Regeln. Und zwar nach ganz anderen Regeln, als es zum Beispiel in der Politik der Fall ist. Da müssen solche Schaukämpfe, wenn öffentliche Diskussionen nur Schaukämpfe sein sollen, da muss Rhetorik des einen gegen die Rhetorik des anderen gewinnen können. Das heißt, hier werden Argumente ausgetauscht, über die man diskutieren kann. In der Wissenschaft dagegen geht es um Fakten. (L 04:24–04:50)

Beide maßgeblich am Umgang mit den Folgen des Klimawandels beteiligten Instanzen haben für Lesch keine Relevanz im Klimadiskurs. Auch NGOs und Umweltverbände, jede Form von zivilgesellschaftlich organisiertem Aktivismus, bleiben unbeachtet. Dabei bestünde hier Anknüpfungs- und Identifikationspotential für sein Publikum, denn: »Moderne Gesellschaften leben immer mehr von kollektiver Verantwortung« (K.-D. Müller 2013, 75).

Bezugnehmend auf die von K.-D. Müller getroffene Unterscheidung individueller und kollektiver Handlungsmacht lässt sich festhalten, dass Lesch die individuelle Erkenntnis des Klimawandels als zentrales Moment ausmacht. Er teilt die Gesellschaft, die für den menschengemachten Klimawandel verantwortlich ist, nicht in verschiedene inhaltlich verbundene Handlungsgruppen ein. Vielmehr öffnet er ein Spektrum, das von den Klimawissenschaftler*innen als Expert*innen über die bereits vom Klimawandel als real existierendem Problem überzeugte sowie die noch unsichere Öffentlichkeit bis hin zu Klimaskeptiker*innen und -leugner*innen reicht. Zwischen diesen Gruppen entspinnt sich ein Diskursprofil, in dem für Lesch ein Dualismus entscheidend ist: für oder gegen die Bekämpfung des Klimawandels zu sein. Für Lesch leiten sich aus dieser individuellen Erkenntnis alle weiteren Handlungsschritte logisch ab. Ein kollektives Handeln gesteht er einzig der Wissenschaft zu. Alle anderen Akteur*innen erscheinen entweder als Einzelpersonen oder nicht relevante Nebendarsteller*innen, die er nicht zu einem gemeinschaftlichen Handeln instruiert.

17 1998 initiiert, handelt es sich bei der Oregon-Petition um eine Erklärung gegen das Kyoto-Protokoll als Teil der Klimaschutzpolitik.

Nguyen-Kim differenziert die einzelnen Akteur*innengruppen innerhalb der Gesellschaft stärker und bezieht deren jeweiliges Handlungspotential in ihre Überlegungen ein. Die Einzelpersonen ermuntert sie darüber hinaus, sich zusammenzuschließen, konkret bei dem von ihr angekündigten globalen Klimastreik, um kollektiv mit einer stärkeren Stimme sprechen zu können.

Appelle – Was ist zu tun?

Der Position, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur sich rapide entwickelnden Klimakatastrophe ein apokalyptisches Szenario zeichnen, stimmen sowohl Nguyen-Kim als auch Lesch zu. Trotz dieser Dringlichkeit ist ein Mangel an gesamtgesellschaftlichem Handeln zu beobachten. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, die wissenschaftlichen Fakten in konkrete gesellschaftliche Veränderungen zu transformieren. Insofern haben die Videos appellative Funktion. Die Titel geben bereits Aufschluss über die jeweiligen kommunikativen Ziele: Leschs Anliegen ist es, Missverständnisse zum Klimawandel aufzuklären, während Nguyen-Kim aufzeigen möchte, was jetzt zu tun ist.

Vertrauen – Leschs expliziter Appell an die Zuschauenden

Anhand von Thesen der Leugner*innen zeigt Lesch auf, wie wissenschaftliche Forschungsprozesse vollzogen werden und weshalb eine klimawandelskeptische Haltung wissenschaftlich nicht haltbar ist. Auf der Grundlage dieser inhaltlichen Auseinandersetzung richtet er sich im abschließenden Teil des Videos explizit an das Publikum:

Jetzt haben wir ja einige der Argumente der Klimagegner [...] oder Klimawandelskeptiker gehört und es geht ja immer irgendwie um das Thema Vertrauen. Die haben kein Vertrauen gegenüber der Wissenschaft. Ganz egal, wie stark also die Äußerungen der Wissenschaften sind, dass alle akademisch davon überzeugt sind, dass zigtausende von Forscherinnen und Forschern, die jeden Tag die Messgeräte betreiben, Klimamodelle entwickeln, dass alle, die praktisch konvergent zu einer einzigen zentralen Aussage kommen, die machen alle, sind alle an der großen Lüge beteiligt offenbar. Und [...] dann muss man sich natürlich schon fragen: Wie ist Vertrauen da so zerstört worden? (L 19:05–19:45)

Leschs Appell betrifft das Vertrauen der Zuschauenden in den wissenschaftlichen Erkenntnisprozess, die Wissenschaftler*innen und den Konsens darüber, dass der Klimawandel ein Bedrohungsszenario für die Menschen und den Planeten darstellt. Im weiteren Fortgang wendet sich Lesch explizit an die Skeptiker*innen und verweist sie an diejenigen, die unmittelbar von Veränderungen durch die Klimakatastrophe betroffen sind:

Und vielleicht kann ich da nochmal appellieren an alle Klimaskeptiker. Gehen Sie doch mal zu Bauern, zu den Landwirten, gehen Sie zu den Förstern, gehen Sie zu den Winzern. Gehen Sie zu den Hundertjährigen, die Ihnen erklären können, wie sich die

Kreisläufe in Deutschland in den letzten fünfzig, sechzig Jahren verändert haben. (L 19:45–20:05)

Wer Wissenschaftler*innen und ihren Forschungsergebnissen misstraut, sollte sich deren Befunde von Betroffenen bestätigen und erklären lassen. Rekurrierend auf das im Titel postulierte Ziel, Missverständnisse aufzuklären, ist festzustellen, dass Lesch vielmehr Einblicke in den wissenschaftlichen Erkenntnisprozess gibt. Es geht ihm dabei nicht darum, Wissenschaftler*innen als Einzelpersonen zu vertrauen, sondern die Ergebnisse wissenschaftlicher Erkenntnis als wahr anzuerkennen, die wiederum von Betroffenen bestätigt werden können. Daraus ergeben sich zwei explizite Handlungsaufforderungen. Erstens: Vertraut der Wissenschaft¹⁸, und zweitens: Lasst euch von Betroffenen die Richtigkeit der wissenschaftlichen Ergebnisse bestätigen.

»Denkt mit!« – Leschs implizite Appelle an die Zuschauenden

Neben diesen konkreten Appellen am Ende des Videos lassen sich insbesondere im Hauptteil weitere implizit appellative Strukturen identifizieren. Lesch appelliert an das Publikum per se mitzudenken und dabei eine wissenschaftliche Denkweise anzunehmen. Dies spricht er zu keinem Zeitpunkt im Video wörtlich aus. Die folgende Übersicht zeigt, wie Lesch mittels impliziter Appelle in seiner Diskussion um den wissenschaftlichen Erkenntnisprozess dennoch Handlungsanweisungen einbaut:

Zeitangabe im Video	Implizit appellative Strukturen
00:21–00:28	Differenziert zwischen Argumenten der Skeptiker*innen und Fakten der Wissenschaft!
02:44–04:14	Informiert euch über die Klimawandelforschung, denn Wissenschaft ist eine öffentliche Institution und für alle zugänglich!
04:15–04:56	Seid euch der kommunikativen Rahmenbedingungen/Regeln der Politik im Gegensatz zur Wissenschaft bewusst!
06:45–08:54	Überprüft einzelne Behauptungen!
08:55–09:49	Hinterfragt Quellen (auch Fachzeitschriften) und die Aussagekraft vermeintlich wissenschaftlicher Studien!
13:00–14:20	Vertraut nicht den Petitionen der Skeptiker*innen, sie sind wissenschaftlich nicht haltbar!
14:30–15:25	Achtet auf die Nähe der Wissenschaftler*innen zur Thematik!

Die Allgegenwärtigkeit des Klimawandelproblems führt zu einer Flut an Informationen, die Menschen jeden Tag in allen Bereichen des alltäglichen Lebens erreichen und so ist es nicht verwunderlich, dass die Frage aufkommt, was wir denn eigentlich tun sollen.

18 Vgl. dazu aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive Könniker 2020, 433–438.

Lesch gibt keine explizite Antwort, greift aber in dem Sinne in die Lebensrealität der Rezipierenden ein, als er ihnen Handlungsanweisungen für eine wissenschaftliche Denkweise mitgibt und so verhindern will, dass sie den »Verschwörungstheorien« (L 15:22) der Skeptiker*innen Glauben schenken.

Beide Appelle – mitzudenken und der Wissenschaft zu vertrauen – ergeben sich aus einer argumentativen Struktur, die sich folgendermaßen greifen lässt: Wenn man effektiv etwas gegen den Klimawandel tun will, müssen alle dabei sein. Damit alle dabei sind, müssen alle das Problem als solches anerkennen. Damit man das Problem als solches anerkennt, muss man es a) verstehen oder b) einer anderen Person vertrauen, dass diese es versteht und zutreffend vermittelt. Wissenschaftler*innen verstehen das Problem. Wenn alle der Wissenschaft vertrauen, kann gemeinsam effektiv etwas gegen den Klimawandel getan werden.

Nguyen-Kims Aufforderung: »Hört zu!«

Im einleitenden Abschnitt des Videos (NK 00:00–00:42) moniert Nguyen-Kim, dass es zwar einen wissenschaftlichen Plan gebe, um die Erderwärmung aufzuhalten, der dringend von der Bundesregierung gehört werden müsse. »Nur leider interessiert sich kein Politiker für YouTuber. Es sei denn natürlich Rezo ist involviert« (NK 00:35–00:39). Aus diesem Grund¹⁹ ist es auch Rezo, der zunächst die Politiker*innen adressiert und zum Zuhören appelliert: »Hallo liebe Politiker, [...]. Jetzt hört mal der Mai zu, weil das ist wichtig« (NK 00:46–00:51). Die Einbindung von Rezo dient demnach dem Zweck, die Aufmerksamkeit der Politiker*innen zu gewinnen, die, so Nguyen-Kims Kritik, in ihrem politischen Handeln wissenschaftliche Erkenntnisse zu sehr missachten. Im weiteren Verlauf des Videos wird Rezo wiederholt eingeblendet und appelliert: »Jetzt gut zuhören!« (NK 02:44, 11:33, 15:07, 16:44 und 19:24). Diese gezielt platzierten Aufmerksamkeitsmarker muten zugleich (selbst-)ironisch und parodistisch an.

Nguyen-Kim wendet sich zudem an alle Zuschauenden, die keine Politiker*innen sind: »Aber nicht nur Politiker sollten hier genau zuhören. Jeder einzelne von euch spielt eine sehr wichtige Rolle« (NK 00:52–01:00). Mit dieser Aussage appelliert sie einerseits, wie auch Rezo zuvor, an die Politiker*innen, der Wissenschaft zuzuhören, andererseits schreibt sie damit den Zuschauenden als Einzelpersonen Handlungsfähigkeit in der Bekämpfung des Klimawandels zu.

»Hört zu!« ist ein Appell in zweifacher Hinsicht: Er bedeutet zum einen, Nguyen-Kim und den anderen Expert*innen im Video auditiv Beachtung zu schenken, und zum anderen appelliert er, im Kampf gegen die Klimakatastrophe den Lösungsstrategien der Wissenschaft zu folgen.

19 Rezo ist seit 2015 mit unterschiedlichen Kanälen auf YouTube präsent. »Eine breite öffentliche Debatte löste [Rezos] Video ›Die Zerstörung der CDU‹ aus, das kurz vor der Europawahl im Mai 2019 erschien, über 17 Mio. Aufrufe erreichte und 2020 als bestes Webprojekt mit dem Nannen-Preis ausgezeichnet wurde« ([Lemma] Rezo, o. S.).

Nguyens-Kims Appelle Teil 1: Was die Politik jetzt tun muss

Mit dem Titel des Videos proklamiert Nguyen-Kim Antworten auf die Frage zu geben, was jetzt im fortschreitenden Klimawandel zu tun ist. Das Video gliedert sich in zwei Kapitel, wobei das erste Kapitel sich mit der Frage beschäftigt, was die Politik gegen den Klimawandel tun kann.

Bevor jedoch konkrete Appelle an die Politik gerichtet werden, betont sie die Dringlichkeit klimapolitischen Handelns, indem sie die Frage von »Was *kann* die Politik gegen den Klimawandel tun?« in »Was *muss* jetzt getan werden?« umformuliert (NK 01:43–01:49). Damit deutet sie an, dass sich die Politik in einem apathischen Zustand befinde, in dem sie nichts zu Abwendung apokalyptischer Zustände beitrage. Die folgenden Appelle werden dementsprechend nicht als Handlungsempfehlungen der Wissenschaft an die Politik, sondern vielmehr als deutliche Handlungspflicht markiert, die aus Gesprächen von Nguyen-Kim mit verschiedenen Expert*innen hervorgeht. Diese bilden den Konsens disparater Wissenschaftsgebiete ab und werden unter dem Label »Worüber sich die Experten einig sind« im Video veröffentlicht (Abb. 2 und 3).

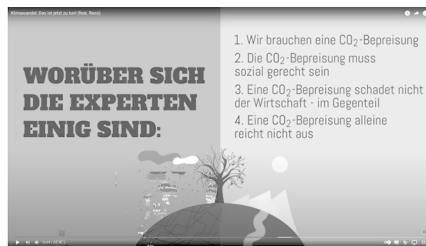


Abb. 2 und Abb. 3: Handlungsaufforderungen an die Politik werden im Video durch Illustrationen auch visuell dargestellt (NK 02:05 und 16:49).

Zunächst appelliert sie an die Bundesregierung, eine CO₂-Bepreisung einzuführen. Unterfüttert mit Ausschnitten aus einem Interview mit dem Wirtschaftsprofessor Ottmar Edenhofer erläutert sie Voraussetzungen, konkrete Bestimmungen und Auswirkungen der Maßnahme. Ausgehend davon wird die zweite Forderung formuliert, die CO₂-Bepreisung sozial gerecht zu gestalten.

Bevor weitere Postulate ausgesprochen werden, entkräftet Nguyen-Kim potenzielle Einwände gegen eine Einführung einer sozial gerechten CO₂-Bepreisung, indem sie darlegt, dass dies der Wirtschaft nicht schaden würde, sondern zu einem wirtschaftlichen Aufschwung verhelfen könnte. In diesem Kontext verweist sie auf einen weiteren Aspekt: »Klimaschutz funktioniert nur global« (NK 15:48–15:50). Dahinter verbirgt sich die Aufforderung an die Politik, Klimapolitik erstens global zu denken und dadurch zweitens mit anderen Ländern gemeinsame Strategien zu entwickeln. Rekurrierend auf die vorangegangenen Appelle räumt sie im vierten Abschnitt des Videos ein, dass eine CO₂-Bepreisung allein den Klimawandel nicht aufhalten werde und fokussiert überdies

die Dringlichkeit weiterer gesetzlicher Maßnahmen, die nur durch politisches Handeln realisiert werden können.

Somit offenbart sich ein Machtverhältnis, das sich in folgender Relation ausdrückt: Die Wissenschaft kommt durch ihre Klimaforschung zu Lösungen; die Politik soll auf Basis dieser Erkenntnisse durch klimapolitische Maßnahmen gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen, die dazu führen, dass klimafreundlich gehandelt wird.

Nguyens-Kims Appelle Teil 2: Was Einzelpersonen gegen den Klimawandel tun können

Im zweiten Kapitel des Videos richtet sich Nguyen-Kim an die Zuschauenden als einzelne Mitglieder der Gesellschaft und betont die Relevanz persönlichen Handelns (Abb. 4 und 5). Wie zuvor spricht sie in diesem Kontext nicht von Handlungsmöglichkeiten, sondern von der dringend notwendigen individuellen Verantwortung: »Es gibt zwei sehr wichtige Dinge, die jeder Einzelne von uns tun kann oder sogar tun muss« (NK 20:09–20:15).



Abb. 4 und Abb. 5: Illustration persönlicher Handlungsanweisungen im Video (NK 20:09 und 23:50).

Mit dem ersten Appell »Hört auf mit Scheinargumenten!« zeigt Nguyen-Kim auf, wie innerhalb der Klimadebatte der Fokus argumentativ vom eigentlichen Problem abgelenkt wird. Diese Form der Argumentation weist sie Personen zu, »denen das Klima egal ist oder die Wissenschaft verweigern [...]« (NK 23:36–23:39), womit sie zwei antagonistische Lager zwischen denjenigen, die den wissenschaftlichen Erkenntnissen folgen, und denjenigen, die das daraus abzuleitende sinnvolle Handeln im Klimawandel mit Scheinargumenten aufhalten, konstruiert. Während die erste Forderung eine Anweisung etwas zu unterlassen ist, entspricht der zweite Appell einer konkreten Handlungsaufforderung, die die Rezipierenden in ihrer Lebensrealität umsetzen sollen, nämlich sich öffentlich zu engagieren. In diesem Kontext legt Nguyen-Kim dar, wie Influencer*innen und Klimaaktivist*innen Einfluss auf die Politik und das Handeln von einzelnen Personen nehmen. Mit der Zuschreibung dieser Handlungsfähigkeit an die Zuschauenden erweitert sie das entworfene Machtgefüge zwischen Wissenschaft und Politik um die Gesellschaft als Kollektiv (wie im Falle von Klimaaktivismus) sowie als Zusammensetzung vieler Individuen mit ihren persönlichen Handlungsmöglichkeiten.

Insgesamt ergibt sich folgende Argumentation: Wenn man effektiv etwas gegen den Klimawandel tun will, muss man auf die Wissenschaft hören und ihren Anweisungen folgen. Es müssen diejenigen etwas tun, die Handlungsmacht haben. Handlungsmacht hat die Politik, weil sie Entscheidungen für die ganze Gesellschaft (sowie länderübergreifend und langfristig) treffen kann. Handlungsmacht hat jede*r Einzelne, weil die Einzelnen zusammen die Gesellschaft bilden, die als Volkssouverän der Politik Weisung gibt. Diejenigen, die anderer Auffassung sind, können überzeugt oder überstimmt werden.

In den untersuchten Videos sind explizite und implizite Appelle inkludiert. »Wissenschaft« wird in beiden Videos als die Instanz gesehen, die grundlegend für die Handlungsmöglichkeiten sowohl der Politik als auch von Einzelpersonen ist. Lesch appelliert daran, sich die Denkweise der Wissenschaft anzueignen und ihr zu vertrauen. Im Gegensatz zu Lesch, für den sich Handlungsmöglichkeiten hauptsächlich aus dem wissenschaftlichen Erkenntnisprozess ergeben, konstruiert Nguyen-Kim sprachlich eine Trias aus Wissenschaft, Politik und persönlichem Handeln. Durch das Aufzeigen der Wechselwirkungen zwischen diesen Einheiten fordert sie nicht nur die Politiker*innen zum Handeln auf, sondern regt die Zuschauenden selbst zur Reflexion ihrer eigenen Verantwortung des Handelns im Angesicht der fortschreitenden Klimakatastrophe an.

Medienspezifische Inszenierung

Die vergleichende Betrachtung der Videos zeigt nicht nur auf sprachlicher Ebene eine unterschiedliche Argumentation und Konzeptualisierung von Wissenschaft als Autorität im Diskurs über den Klimawandel auf. Die divergierenden Strategien von Lesch und Nguyen-Kim werden kongenial durch die verschiedenen »multimodalen Orchestrierungen« (Bucher et al. 2022, 27) in den audiovisuellen Beiträgen medial inszeniert. Bereits mit den ersten Einstellungen zu Beginn der Videos werden signifikante Unterschiede deutlich.

Der Einstieg

Zu sehen ist in frontaler Nahaufnahme Lesch, der die Rezipierenden an einem Schreibtisch sitzend begrüßt (Abb.6). Er ist mittig am Schreibtisch positioniert und von der Raumkulisse auf allen Seiten umgeben. Er trägt ein Kurzarmhemd in gedeckter Farbe. Mit direktem Blick in die Kamera spricht er vor einem Apothekerschrank früherer Zeiten, in dem sich neben Büchern, Mainzelmännchen-Figuren des ZDF und dem Modell einer Raumsonde ein alter Röhrenbildschirm befindet. Dieser zeigt in Dauerschleife einen Flug durch die Sterne des Weltraums. Im Hintergrund lässt sich ein eingerahmtes Schwarzweiß-Portrait von Immanuel Kant erahnen. Auf dem Schreibtisch befinden sich links ein Globus, eine Schreibtischlampe, eine Tasse (die farblich dem Corporate Design des ZDF entspricht) sowie ein Ammonit und eine Spiralfeder. Auf der rechten Seite des Schreibtischs sind ein Himmelsglobus und ein Messgerät vor einigen Arbeitsmappen und losen Papieren platziert. Der Close Shot zeigt eine Videokulisse, in der sich Lesch durch die nostalgisch anmutende räumliche Situierung mit analogen, beinahe antiquarisch-kultigen Requisiten als Wissenschaftler inszeniert, der auf eine lange

wissenschaftliche Tradition zurückgreifen kann und von gesichertem Wissen sichtbar umgeben ist. Das archaisierende Bild versetzt die Zuschauenden atmosphärisch in die vorgestellte ›Universität alter Zeiten‹. Anstelle eines Aufnahmestudios mit Green-screen präsentiert sich Lesch in diesem Format als Professor in seinem Büro, wodurch zwischen ihm und den Rezipierenden eine Sprechstundensituation evoziert wird. Die gewählte Kameraeinstellung und -perspektive begünstigen die Wirkung, indem die Kamera Lesch frontal quasi gegenüber sitzt.

Zu Beginn ihres Videos erscheint Nguyen-Kim ebenfalls in einer frontalen Nahaufnahme vor einem lilafarbenen Hintergrund (Abb. 7). Der Raum bleibt aufgrund fehlender Requisiten unbestimmt, wobei nicht-sichtbare Lichtquellen von allen Seiten ihr Gesicht kontrastreich vom unifarbenen Hintergrund abheben. Sie trägt einen grauen Kapuzenpullover mit einem Dinosaurier-Aufdruck, was ihre Selbstdarstellung als ›Nerd‹ verdeutlicht.²⁰ Die Kameraeinstellung und die neutral gehaltene Raumkulisse lenken die Aufmerksamkeit im Sinne eines Talking-Head-Formats auf die Sprecherin. Mit den Worten: »Ja, Klimawandel, immer mehr Menschen verstehen, es ist jetzt allerhöchste Eisenbahn« (NK 00:00–00:05) steigt sie unmittelbar in das zentrale Thema des Videos ein.

Im Anschluss werden Bildschirmaufnahmen eines auf YouTube veröffentlichten Beitrags der *tagesschau* eingebettet, der Proteste der *Fridays for Future* Aktivist*innen in 120 Ländern zeigt (Abb. 8), sowie ein Ausschnitt der Rede von Greta Thunberg auf dem Weltwirtschaftsforum 2019 in Davos (Abb. 9), nämlich ihre berühmt gewordene Äußerung: »I don't want you to be hopeful, I want you to panic!« (NK 00:10–00:13).

Ein Foto des bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder, der seine Hände an einen Baumstamm legt (Abb. 10), visualisiert humorvoll die von Nguyen-Kim gestellte Frage: »Nur noch Fahrrad fahren, vegan werden, Bäume pflanzen?« (NK 00:19). Anschließend positioniert sich Nguyen-Kim deutlich mit der bereits zitierten Passage zum Vorhandensein eines wissenschaftlichen Plans. Diese Aussage wird im Video durch einen »scientifically approved«-Sticker illustriert, der an Produktzertifizierungen erinnert (Abb. 11).

Bereits im Titel des Videos wird das Feature mit dem YouTuber Rezo angekündigt. Nachdem auf die Funktion von YouTuber*innen als Vermittlungsinstanz zwischen Wissenschaft und Politik hingewiesen wurde, inszeniert Nguyen-Kim einen Anruf mit Rezo. Damit macht sie einerseits die Verständigung transparent und andererseits führt sie den Rezipierenden ein kollektives, freundschaftliches Verhältnis unter YouTuber*innen vor Augen. Im Kontrast zur neutralen räumlichen Situierung in Nguyen-Kims Video präsentiert sich Rezo vor der für seine Videos typischen Kulisse eines etablierten YouTubers. Während die Wand im Hintergrund auf einen privaten Raum schließen lässt, verweist

20 Der Zusammenhang zwischen Dinosauriern und Nerds ergibt sich aus drei Dimensionen: Erstens werden Dinosaurier in der Popkultur und den Medien (u. a. Filme, Serien, Comics und Videospielen), die ein nerdiges Publikum ansprechen oder in denen Nerds eine prominente Rolle spielen, oft als Symbole für Faszination, Wissensdurst dargestellt (z. B. *Jurassic Park*, *The Big Bang Theory*, *Die Dinos*). Zweitens hegen Personen, die als Nerds gelten, oft ein starkes wissenschaftliches Interesse an der Erforschung der prähistorischen Lebewesen. Schließlich ist die Verbindung mit Nostalgie und Kindheit von Bedeutung, da ihre Kindheit von Dinosaurierbüchern, Spielfiguren und Filmen geprägt ist. Weiter zur Nerdkultur Jänick 2013 sowie zu Dinosauriern als popkulturelles Phänomen Sanz 2002.

das technische Equipment auf die professionelle Produktion seiner Videos und seine soziale Rolle als YouTuber, der Nguyen-Kim gleich zu Beginn des Videos ein Vermittlungspotenzial zwischen Wissenschaft und Politik zuweist.

Es zeigt sich, dass bereits die gewählten Einstiege auf unterschiedliche Strategien der medialen Inszenierung von Lesch und Nguyen-Kim rekurren. Lesch wählt unmittelbar einen Situationskontext, der entsprechend einer Sprechstunde ein Machtgefälle zwischen Professor und Studierenden suggeriert. Gleichzeitig vermag dieser Einstieg Wissenschaft in ihrer tradierten, konventionalisierten Rolle zu verorten. Im Gegensatz dazu tritt Nguyen-Kim tendenziell eher auf Augenhöhe mit den Zuschauer*innen auf, indem sie zwischen sich als nerdiger junger Wissenschaftlerin und der antizipierten Zielgruppe ein Näheverhältnis aufbaut und der Plattformlogik folgend das intermediale Potenzial ausschöpft, womit die unidirektionale Kommunikation von der wissenschaftlichen Sphäre in die Gesellschaft aufgebrochen werden soll.

Umgang mit wissenschaftlichen Darstellungen

Wie bereits deutlich gemacht, stellen YouTube-Videos komplexe Arrangements audiovisueller Bestandteile dar, die als multimodale Kommunikationsformen fungieren. Unter diesen modalen Elementen finden sich auch visuelle Darstellungen wissenschaftlicher Erkenntnisse, die sowohl von Lesch als auch von Nguyen-Kim zur Wissensvermittlung genutzt werden. Die Wissenschaftler*innen illustrieren ihre verbalen Äußerungen auf unterschiedliche Art und Weise.

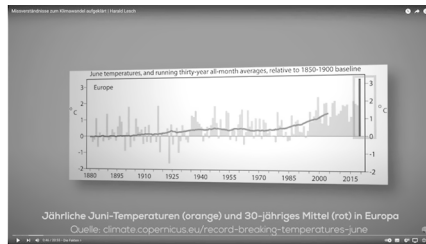
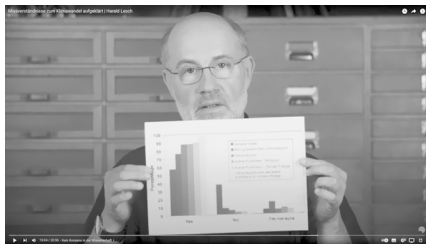


Abb. 12 und Abb. 13: Lesch nutzt Requisiten und hält wissenschaftliche Grafiken in die Kamera (L 15:04) und Animierte wissenschaftliche Darstellungen (L 00:46).

Die für die Zuschauer*innen schon in der ersten Einstellung sichtbaren losen Papierblätter auf dem Schreibtisch vor Lesch werden von ihm an den passenden Stellen im Verlauf des Videos in die Kamera gehalten (Abb. 12). Sie zeigen Grafiken, die seine Position untermauern sollen.

Obwohl die Diagramme zusätzlich als animiertes Vollbild eingeblendet werden (Abb. 13), entspricht der Umgang mit wissenschaftlichen Darstellungen dem direkt zu Beginn evozierten archaisierenden Bild. Die persönliche Zeigegeste versetzt die Zuschauer*innen atmosphärisch abermals in eine Sprechstunden-/Seminarsituation. Die Abbildun-

gen sind mit begleitenden verbalen Erklärungen aus dem Off von Lesch kombiniert, wodurch Gestik und Mimik des Sprechers wegfallen.

Nguyen-Kim selbst nutzt keine wissenschaftlichen Grafiken, jedoch erläutert ihr Gast Klaus Russell-Wells anhand von grafischen Darstellungen, wie eine Klimadividende in Abhängigkeit von CO₂-Verbrauch gerecht zu verteilen wäre. Dabei wählt er einen anderen Ansatz als Lesch. Das Balkendiagramm wird an eine Wand projiziert. Russell-Wells steht davor und deutet mit der Hand auf konkrete Informationen, die er erklärt (Abb. 14).

Lesch und Nguyen-Kim verdeutlichen relevante Aspekte ihrer Argumentation unter Einsatz von Darstellungsformen, die üblicherweise mit ›Wissenschaft‹ assoziiert werden. Lesch lenkt den Fokus auf seine verbalen Erläuterungen, gestützt von klassisch-wissenschaftlichem Anschauungsmaterial, und bewahrt den Duktus eines wissenschaftlichen Vortrags. Er bleibt fortwährend in einem reinen Präsentationsmodus, der die Aufmerksamkeit auf die Daten zentriert und die Distanz zwischen dem Professor und den Rezipierenden wahrt. Im Gegensatz dazu zieht Nguyen-Kim mit Russell-Wells einen weiteren Experten hinzu, der die grafische Darstellung, die an eine Wand projiziert ist, für seine mündlichen Ausführungen unterstützend nutzt. Durch seine Präsenz im Bild können Zuschauer*innen die Gestik und Mimik des Sprechers wahrnehmen. Im Zusammenwirken mit der kurzen Einblendung von Rezo wird die nächstsprachliche und unterhaltende Dimension trotz des faktenbasierten Inhalts der Grafiken gewährleistet. Dieser Einsatz wissenschaftlicher Darstellungen erscheint durch das maximale Ausschöpfen des multimodalen Repertoires für den Wissenstransfer auf der gewählten Plattform adäquat genutzt.

›Kultfigur‹ Harald Lesch – (k)eine Medientransformation?

Obschon Lesch nicht auf die gesamten multimodalen Bestandteile von YouTube zurückzugreifen scheint und somit nicht den plattformspezifischen Logiken folgt, erreicht er mit seinen Videos über eine Million Klicks. Wenn Leschs Selbstverständnis lautet: »Ich bin 55! Ich bin doch kein YouTuber. Und schon gar kein Influencer« (Green Brands 2023, o. S.), ist anzunehmen, dass Leschs langjährige Popularität im Fernsehen der Grundstein seines Erfolgs auf YouTube ist.

Die Betrachtung der medialen Eigenschaften seiner Videos zeigt, wie Lesch auf YouTube als ›Kultfigur‹ des anderen Mediums Fernsehen inszeniert wird. Dies gelingt durch das konsequente Beibehalten der kommunikativen Situation, die sich insbesondere in der räumlichen Gestaltung offenbart:



Abb. 15: Lesch bei Alpha Centauri 1998 (AC 00:19).

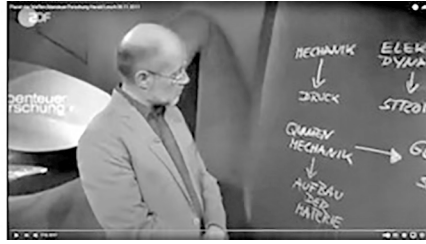


Abb. 16: Lesch bei Abenteuer Forschung 2011 (AF 07:16).

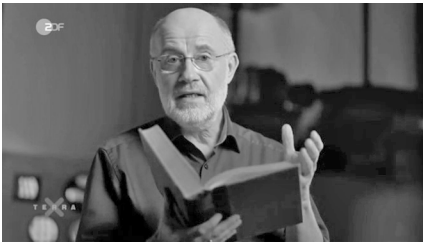


Abb. 17: Lesch bei Terra X 2021 (TX 01:33).



Abb. 18: Lesch auf YouTube 2019 (L 00:00).

Seit Beginn seiner TV-Karriere wird Lesch durch das räumliche Arrangement als Lehrender dargestellt, der komplexe Themen erklärt. Er präsentiert sich in einem Klassenraum, vor Tafeln, liest aus Büchern vor oder sitzt, wie eingangs beschrieben, hinter einem Schreibtisch im Setting eines Professorenbüros (Abb. 15–18). Im Konnex mit den Schnittvorhängen, ihren Mustern und Farben, verleiht dies dem Video einen »kultigen« Gesamteindruck. Der animierte Schnitt zieht sich in pastellgelben Streifen von oben links und roten Streifen von unten rechts über das Bild (Abb. 19). Die Ästhetik des Videos weist Parallelen zu Fernsehsendungen aus Leschs früher Fernsehpräsenz in den 1990er-Jahren auf.

Die mediale Komposition legt nahe, dass eine spezifische Inszenierungsstrategie verfolgt wird, um Lesch als »Kultfigur« zu präsentieren, die aus dem Fernsehen auf seinen YouTube-Kanal übertragen wird, ohne den Kern seines kommunikativen Handelns zu verändern. Um seine Zielgruppe zu erreichen, muss er nicht zwangsläufig als YouTuber auftreten. Entsprechend seines Selbstverständnisses als Wissenschaftler und »Pädagoge vom Scheitel bis zur Sohle« (Green Brands 2023, o. S.) ist Lesch auf seinem Kanal in gewohnter Ästhetik mit nostalgischem Moment zu sehen.

Mai Thi Nguyen-Kim als YouTube-Nerd im TV

Nguyen-Kim ist in ihrer medialen Präsenz einer konträren Entwicklung von YouTube ins öffentlich-rechtliche Fernsehen gefolgt und weiß als etablierte YouTuberin die Möglich-

keiten der Plattform zur Wissensvermittlung zu nutzen. Ein Blick in ihr TV-Format *Mai Think X* im ZDF zeigt jedoch, dass die Strategien beider Wissensvermittler*innen eine Gemeinsamkeit aufweisen: Denn auch bei Nguyen-Kim kommt es zu keiner medialen Transformation.



Abb. 20: Nguyen-Kim beim Videospiel (MX 00:00).



Abb. 21: Einsatz von Memes (MX 02:22).

Zu Beginn der Folge *Die Verstopfung der Wissenschaft – Wer ist Hanna?* von 2022²¹ ist sie beim Spielen eines Videospiels an einer Spielekonsole zu sehen (Abb. 20), die aus Nguyen-Kims Kindheit stammen könnte. Die Verwendung multimodaler Mittel in ihrer Fernsehsendung entspricht der vertrauten Gestaltung ihres YouTube Kanals: Verschiedene Bildmaterialien und andere Medien werden eingesetzt sowie Expert*innen hinzugeschaltet (Abb. 21 und 22).



Abb. 22: Einblendung von Twitter-Posts (MX 09:29).

Die ästhetischen Merkmale werden bei Nguyen-Kim wie bei Lesch von einem Medium auf das andere übertragen, ohne dabei verändert zu werden. Treue Zuschauer*innen beider Formate erhalten somit eine konsistente Rezeptionserfahrung.

21 Im Folgenden unter der Sigle MX.

Die Analyse medienspezifischer Eigenschaften von Leschs und Nguyen-Kims Videos zeigt, dass der Wissenstransfer aus der Wissenschaft in die Öffentlichkeit erstens personengebunden ist, d. h., dass beide Wissenschaftler*innen sich gezielt als »Kultfigur« oder »Nerd« durch den Einsatz multimodaler Mittel inszenieren. Zweitens offenbaren sich unterschiedliche Konzepte von »Wissenschaft« in Bezug auf andere Akteur*innen durch die Komposition der medialen Eigenschaften: Lesch stellt sich und die Wissenschaft in den Mittelpunkt des Kampfes gegen den Klimawandel. Nguyen-Kim weist nicht nur auf andere Wissenschaftler*innen hin, sondern bezieht weitere Vermittler*innen zwischen Wissenschaft und Politik mit ein und stellt damit das kollektive Handeln als signifikantes Mittel für die Bekämpfung der Klimakatastrophe heraus. Drittens ist zu beobachten, dass Nguyen-Kim eine humorvolle Ebene in ihr kommunikatives Handeln einbindet, die sie visuell durch die Einblendung von Bildern realisiert. Lesch hingegen verbleibt ganz in seiner Rolle als seriöser Wissenschaftler und Lehrer.

Fazit: Wissenschaftler*innen als YouTuber*innen

Angesichts des immer schneller fortschreitenden Klimawandels und der apokalyptischen Zukunftsszenarien bedarf es einer Wissenschaftsvermittlung, die die Dringlichkeit des Handelns betont und wissenschaftliche Erkenntnisse der Klimaforschung in gesellschaftliche Veränderung übersetzt. Der Transformationsprozess ist in seiner Komplexität »nicht voraussetzungslos, sondern [...] verdankt sich den kulturellen Operationen des Bewertens, Interpretierens, Erzählens usw.« (Gäbler 2015, 31). In der Klimawandeldebatte auf YouTube ist eine Fülle an mehr oder minder fundierten Wissenschaftsvideos aufzufinden, was es den Rezipierenden erschwert, seriöse Wissenschaftsvermittlung von Lai*innenvermittlung, kommerziellen und mitunter auch verschwörungstheoretischen Formaten zu unterscheiden. »Dieses Informationsparadoxon ist gerade für Krisensituationen charakteristisch« (Bucher et al. 2022, 2). Nguyen-Kim und Lesch präsentieren sich als im Diskurs etablierte Akteur*innen, die sowohl für die Domäne der Wissenschaft als auch die mediale Domäne der Plattform YouTube über inhaltliche und plattformspezifische kommunikative Kompetenzen verfügen. Nachdem ausführlich der Frage nachgegangen wurde, wie der wissenschaftliche Anteil ihrer Diskursrollen sprachlich-konzeptuell und medial inszeniert wird, soll abschließend thematisiert werden, wie sie ihrer Rolle als Youtuber*innen gerecht werden. Die verschiedenen Herangehensweisen von Nguyen-Kim und Lesch gehen aus den im Ursprungsmedium (bei Lesch das Fernsehen, bei Nguyen-Kim YouTube) antizipierten Adressat*innen und deren Erwartungshaltung hervor.

Wenn es, wie im Falle des untersuchten Videos von Lesch, darum geht, Aussagen von Leugner*innen des Klimawandels zu widerlegen und über ihre Argumentationsweise aufzuklären, bietet sich im Vergleich zu Fernsehsendungen ein Mehrwert: die interaktiven, partizipativen Möglichkeiten, die Lesch jedoch nicht vollumfänglich ausschöpft. Gerade im Hinblick auf die Gefahr des populistischen Missbrauchs von Verschwörungstheorien und Leugnungen des Klimawandels zur Verhinderung von Klimaschutzmaßnahmen ist die reine Vermittlung wissenschaftlicher Fakten unzureichend, denn diese

Gruppe steht der Wissenschaft und ihrem epistemischen System skeptisch gegenüber.²² Indem Lesch sich am Ende des Videos an die Leugner*innen wendet, tritt er aus seiner Rolle als Wissenschaftler heraus. Damit erkennt er erstens an, dass der Klimawandel »auf YouTube in einer größeren Breite verhandelt [wird] als in anderen Medien – eine Besonderheit des in allen Richtungen offenen Diskurses« (Tereick 2016, 276), die es ihm ermöglicht, den Leugner*innen überhaupt zu begegnen. Zweitens resultiert daraus die Notwendigkeit, die »klassische gesellschaftliche Rolle [der Wissenschaft] als Anwalt von Wahrheit und Rationalität« (Rhomberg 2012, 31) aufzugeben, weil YouTube »keine gesamtdiskursiven Autoritäten« (Tereick 2016, 276) kennt. Insofern reagiert Lesch letztlich auf Überforderung und Apathie und versucht das Vertrauen in die Wissenschaft (zurück) zu gewinnen.

Im Gegensatz zu Lesch nutzt Nguyen-Kim das mediale Potenzial von YouTube, um innovative Formen der Wissenschaftsvermittlung zu entwickeln. In ihrer Selbstzuschreibung als YouTuberin (NK 00:37) zeigt sich bereits die konträre Priorisierung der Rollen. Wenngleich sie die medialen Praktiken der Plattform zu nutzen weiß, gelingt die *externe* Wissenschaftsvermittlung nur bedingt. Neben einer positiven Gruppenidentität der »Freunde der Sonne«, die »wissenschaftlichen Spirit leben«, konstruiert sie eine marginalisierte Gruppe der »Wissenschaftsverweigerer«, die sie, anders als Lesch, nicht adressiert, sondern aufgrund von unlauterer Kommunikation (»Scheinargumente«) vom Diskurs auszuschließen versucht. Damit setzt sie Maßstäbe wissenschaftlicher Diskurse an, die im öffentlichen Diskurs nicht gelten (müssen): Aussagen müssen nicht belegt sein, sondern können sich als Meinungen gegenüberstehen (Böhnert und Reszke 2022, 136). Mit diesem Ausschluss alternativer Sichtweisen erhöht sich die potentielle Gefahr der Bildung von Filterblasen und Echokammern (Bucher et al. 2022, 20). Gesamtgesellschaftliches Handeln lässt sich mit dieser exkludierenden Kommunikationsstrategie nicht erreichen.

Dabei ist aufgrund der Komplexität des Problems die Generierung gesamtgesellschaftlicher Handlungsfähigkeit in der Bekämpfung der Klimakatastrophe nur wissenschaftsbasiert möglich. Umso wichtiger erscheint die externe Wissenschaftskommunikation über die »Mauern des Elfenbeinturms«²³ hinweg. So beschreibt der Wissenschaftsrat »[d]ie dialogische Vermittlung und Übertragung wissenschaftlicher Erkenntnisse aus allen Wissenschaftsbereichen in Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik« (wissenschaftsrat.de, o. S.) als zentrale Aufgabe von Wissenschaft. Die Plattform YouTube bietet dafür einen besonderen Kommunikationsraum, denn sie

wird [ihre] zentrale Rolle bei der Videonutzung im Internet behalten, weil absehbar kein anderer Anbieter [ihre] Position als größtes Videoarchiv der Welt angreifen kann.

22 Zum bereits angesprochenen Konzept der »Verstehensumgebung« siehe Böhnert und Reszke 2022. Zum Einfluss verschwörungstheoretischer und populistischer Positionen im öffentlichen Klimawandeldiskurs siehe Römer und Stumpf 2019, zu ihrer konkreten narrativ-argumentativen Ausgestaltung Römer 2022.

23 Zum Wandel der Wissenschaftskommunikation vom »Elfenbeinturm« über die »Popularisierung« von Wissenschaft bis zu ihrer »Vergesellschaftung« (und der »Verwissenschaftlichung der Gesellschaft«) vgl. überblickshaft Schäfer et al. 2015, 15–26.

[...] Die Themenfelder Musik, Wissen und Comedy sind zwar die am häufigsten genutzten, aber YouTube ist gerade wegen seiner Themenbreite und Inhaltsfülle so relevant. (Koch und Beisch 2020, 497)

Dass Wissenschaftler*innen auf populären Medienplattformen wie YouTube agieren, ist dementsprechend gerade im Klimawandeldiskurs unerlässlich, denn angesichts dessen, dass es »um alles oder nichts« (L 20:46-20:47) geht, ist es von entscheidender Bedeutung, dass sich Forschende verstärkt im öffentlichen Raum einbringen. Nur so lassen sich Barrieren zwischen Forschung und Öffentlichkeit überwinden. Auf YouTube etablieren sie einen direkten Kommunikationskanal, der gerade wegen der Plattformeigenschaften einen persönlichen Bezug in die Wissensvermittlung integriert. So können komplexe Forschungserkenntnisse niedrigschwellig erklärt und, ergänzt durch visuelle Elemente, zugänglich dargestellt werden (Ball 2020, 123–124). Darüber hinaus kann eine Rückbindung an die Persönlichkeit der Forschenden gelingen, indem sie mit dem Publikum interagieren, durch regelmäßige Präsenz eine Community aufbauen und Einblicke in die Forschung durch persönliche Anekdoten greifbarer machen.

Siglen/Medien

- AC** = »Warum betreiben wir Astronomie?« BR, *Alpha Centauri*, 1998,
- L** = Lesch, Harald. »Missverständnisse zum Klimawandel aufgeklärt.« *YouTube, Terra X Lesch & Co*, 31.02. 2019,
- NK** = Nguyen-Kim, Mai. »Klimawandel: Das ist jetzt zu tun! (feat. Rezo).« *YouTube, mai-Lab*, 15.09.2019,

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Ball, Rafael. *Wissenschaftskommunikation im Wandel: Von Gutenberg bis Open Science*. Springer VS, 2020.
- Böhnert, Martin und Paul Reszke. »Das Wissen der anderen – Epistemische Systeme, Verstehensumgebungen und Plausibilität als analytische Werkzeuge des Verstehens.« *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*. Themenheft: Kritik an Wissen, Bd. 18, Nr. 2, 2022, S. 131–148.
- Bucher, Hans-Jürgen, Bettina Boy und Katharina Christ. *Audiovisuelle Wissenschaftskommunikation auf Youtube. Eine Rezeptionsstudie zur Vermittlungsleistung von Wissenschaftsvideos*. Springer VS, 2022.
- Christ, Katharina. *Wissenschaftsvideos auf YouTube*. Gießener elektronische Bibliothek, 2021.
- Gäbler Karsten. *Gesellschaftlicher Klimawandel. Eine Sozialgeographie der ökologischen Transformation*. Steiner, 2015.
- Gardt, Andreas. »Referenz und kommunikatives Ethos. Zur Forderung nach Wahrheit im Alltag des Sprechens.« *Verschlüsseln, Verbergen, Verdecken in öffentlicher und institutioneller Kommunikation*, hg. von Steffen Pappert, Melani Schröter, Ulla Fix, Erich Schmidt Verlag, 2008, S. 15–30.
- Green Brands. »Prof. Dr. Harald Lesch. GREEN BRANDS Germany Persönlichkeit 2023.« *green-brands.org*, o.A., <https://green-brands.org/team/prof-dr-harald-lesch/#>, zuletzt abgerufen am 13. März 2024.
- Grice, Paul Herbert. »Logic and conversation.« *Syntax and semantics 3: Speech acts*, hg. von Peter Cole, Jerry L. Morgan, Academic Press, 1975, S. 41–58.
- Hermanns, Fritz. »Diskurshermeneutik«. *Diskurslinguistik nach Foucault: Theorie und Gegenstände*, hg. von Ingo H. Warnke, de Gruyter, 2007, S. 187–210.
- Hickethier, Knut. *Geschichte des Deutschen Fernsehens*. Metzler, 1998.
- Holly, Werner. »Sprachhandlung und Sprachhandlungsmuster.« *Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft*, hg. von Kersten Sven Roth, Martin Wengeler, Alexander Ziem, de Gruyter, 2017, S. 3–21.
- Jänick, Tim. *Nerd-Kultur. Selbstbild und Fremdwahrnehmung von (Computer-)Nerds*. Diplomica, 2013.
- Kalwa, Nina. *Das Konzept Islam*. De Gruyter, 2013.
- Kim, Jin. »The institutionalization of Youtube: From user-generated content to professionally generated content.« *Media, Culture & Society*, Bd. 34, Nr. 1, 2012, S. 53–67, doi:10.1177/0163443711427199.
- Klein, Josef. *Politik und Rhetorik. Eine Einführung*. Springer VS, 2019.
- Koch, Wolfgang und Natalie Beisch. »Erneut starke Zuwächse bei Onlinevideo. Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2020.« *Media Perspektiven*, Bd. 23, Nr. 9, 2020, S. 482–500.
- Könneker, Carsten. »Wissenschaftskommunikation und Social Media: Neue Akteure, Polarisierung und Vertrauen.« *Wissenschaftsreflexion. Interdisziplinäre Perspektiven zwischen Philosophie und Praxis*, hg. von Michael Jungert, Andreas Frewer und Erasmus Mayr, Mentis, 2020, S. 419–441.

- Lautenschläger, Sina und Lisa Rhein. »Zwischen den Welten? Karl Lauterbachs Rolle(n) in der Pandemie.« *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*, Bd. 18, Nr. 1, 2022, S. 8–82. doi: 10.46771/9783967692501_4.
- Liemann, Christina und Christine Riess. »Von ›Alarmsirenen‹ und ›Gretarismus‹ – Der Klimadiskurs in rechts-alternativen YouTube-Videos als Beispiel für multimodale (und) personalisierte Argumentationspraktiken.« *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*, Bd. 20, Nr. 3, 2024, S. 295–312.
- Marx, Konstanze und Georg Weidacher. *Internetlinguistik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Narr, 2020.
- Müller, Klaus-Dieter. *Wissenschaft in der digitalen Revolution. Klimakommunikation 21.0.* Springer VS, 2013.
- Müller, Marcus. *Sprachliches Rollenverhalten. Korpuspragmatische Studien zu divergenten Kontextualisierungen in Mündlichkeit und Schriftlichkeit*. De Gruyter, 2015.
- Neuberger, Christoph und Otfried Jarren. »Thesen zum Wandel der Wissenschaftsföfentlichkeit und zur Wissenschaftsvermittlung im Internet.« *Perspektiven der Wissenschaftskommunikation im digitalen Zeitalter*, hg. von Peter Weingart, Holger Wormer, Andreas Wenninger, Reinhard F. Hüttl, Velbrück Wissenschaft, 2017, S. 65–77.
- o.A. »Wissenschaft und Gesellschaft.« *wissenschaftsrat.de*, o.A., https://www.wissenschaftsrat.de/DE/Aufgabenfelder/Wissenschafts_und_Hochschulsystem/Wissenschaft-und-Gesellschaft/wissenschaft-und-gesellschaft, zuletzt abgerufen am 24. Juli 2024.
- Polenz, Peter von. *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. De Gruyter, 1988.
- Rhomberg, Markus. »Wissenschaftliche und politische Akteure in der Klimadebatte.« *Das Medien-Klima: Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*, hg. von Mike S. Schäfer und Irene Neverla. Springer VS, 2012, S. 29–45.
- Römer, David. *Wirtschaftskrisen. Eine linguistische Diskursgeschichte*. De Gruyter, 2017.
- Römer, David. »Sprache in Verschwörungstheorien. Konturen eines Forschungsvorhabens.« *Muttersprache*, Bd. 132, Nr. 4, 2022, S. 299–313.
- Römer, David und Sören Stumpf. »Der Große Austausch ist kein Mythos, er ist bittere Realität.« *Populismus und Verschwörungstheorien aus linguistischer Perspektive*. Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie, Nr. 95, 2019, S. 129–158.
- Roether, Valentina, Paul Reszke und Felix Böhm. »#Klima – Mediale Logiken eines Diskurses.« *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*, Bd. 20, Nr. 3, 2024, 241–257.
- Sanz, José Luis. *Starring T. Rex!* Indiana University Press, 2002.
- Schäfer, Mike S., Silje Kristiansen und Heinz Bonfadelli. *Wissenschaftskommunikation im Wandel*. Herbert von Halem, 2015.
- Tereick, Jana. *Klimawandel im Diskurs. Multimodale Diskursanalyse crossmedialer Korpora*. De Gruyter, 2016.
- Warnke, Ingo. »Die sprachliche Konstituierung von geteiltem Wissen in Diskursen.« *Wissen durch Sprache, Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerkes »Sprache und Wissen«*, hg. von Ekkehard Felder und Marcus Müller, De Gruyter, 2009, S. 113–140.

Wengeler, Martin. »Autoritäts-Topos.« *diskursmonitor.de*, 18. Oktober 2021, <https://diskursmonitor.de/glossar/autoritaets-topos>, zuletzt abgerufen am 25. Juli 2024.

Ziegele, Marc. *Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation: Theorie und Qualitative Analyse des Diskussionswerts von Online-Nachrichten*. Springer VS, 2016.

[Lemma] Rezo. *Munzinger Online/Personen-Internationales Biographisches Archiv*, <https://www.munzinger.de/document/00000032200>, zuletzt abgerufen am 19. Juli 2024.

Abbildungsverzeichnis



Abb. 6: Erste Einstellung im Video mit Lesch (L 00:00).



Abb. 7: Erste Einstellung im Video mit Nguyen-Kim (NK 00:00).

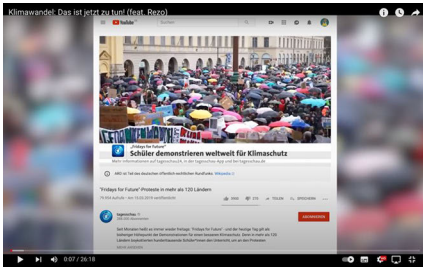


Abb. 8: Screenrecording Beitrag tagesschau (NK 00:07).



Abb. 9: Ausschnitte Greta Thunberg (NK 00:10).



Abb. 10: Foto von Söder mit Baum (NK 00:19).

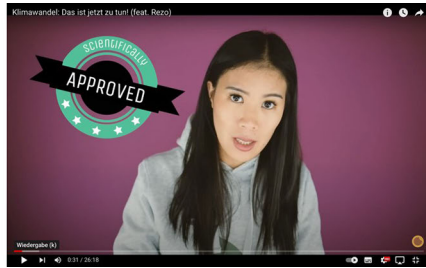


Abb. 11: Einblendung »scientifically-approved«-Sticker (NK 00:31).



Abb. 14: Russell-Wells erläutert Diagramme (NK 12:56).



Abb. 19: animierter Schnitt in Gelb und Rot (L 04:50).

